

Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Grafis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 63.

Herborn, Mittwoch, den 15. März 1916.

14. Jahrgang.

Schulamtliches.

An die Herren Ortsschulinspektoren, des Kreis-Schulinspektionsbezirks I.

Die Königliche Regierung in Wiesbaden, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, hat die Regierungshauptkasse angewiesen, die Entschädigung für Schreibbedarf zu zahlen. Die Beträge gelangen durch Uebermittlung der hiesigen Kreiskasse zur Auszahlung.

Dillenburg, den 11. März 1916.

Der Königliche Kreisschulinspektor: Ufer.

Japanische Pläne.

In Japan war vor nicht langer Zeit eine Schrift erschienen, die sich mit der Erwerbung von Holländisch-Indien durch Japan beschäftigte. Es ist ja kein Geheimnis, daß man in Japan den Wunsch hat, auf den Inseln des Ostens und des Indischen Ozeans festen Fuß zu fassen. Und braucht man aus zwei Erwägungen heraus. Einmal will man Kolonialland für die überschüssige Bevölkerung haben; gleichzeitig sucht man aber auch nach militärischen Stützpunkten, um allmählich der unumschränkten Gebiete der Meere des Ostens zu werden. Japan ist in dieser Beziehung seither zielbewußt vorwärtsgewandert, und es hat ja in seinem letzten Kriege mit Rußland gezeigt, wie es beide Punkte zu vereinen verstand. Durch den Erwerb von Korea und der Südmandschurei hat es einmal das nötige Siedlungsland erhalten, gleichzeitig ist aber auch Japan nach Zursiedelung Ostasiens die ausschlaggebende Macht zu den Ostseebäsen geworden. Daß es seine Blick schon seit langem auf Niederländisch-Indien gerichtet hat, das ist darum nicht ein Geheimnis, und die Öffentlichkeit Japans kennt, soweit es sich von hier aus übersehen läßt, mit einer seltenen Freimütigkeit die dabei verfolgten Ziele zu besprechen. Man weiß offen darauf hin, daß nach einer Befestigung der Sunda-Straße und der von Malakka aus eine Macht auf der Welt bestehe, die dann Japan noch im Osten gefährlich werden könne, weil es von Westen her jederzeit die Zugänge zum chinesischen Meer zu sperren in der Lage sei.

Interessant ist es nun, wie man sich diesen Erwerb denkt. Niemand würde ja zurzeit Japan hindern können, sich im Osten das zu nehmen, was es haben will. Aber in der betreffenden Schrift wird nicht von Gewalt gesprochen. Dem Verfasser scheint so etwas wie ein friedlicher Erwerb vorzuschweben. Es wird von einer Art Schutzherrschaft gesprochen, die Japan über Niederländisch-Indien auszuüben habe. Dieser Ausdruck scheint darauf hinzudeuten, daß man den holländischen Besitz als solchen nicht antasten, sich aber die militärischen Vorteile sichern will, die gerade diese große Inselgruppe in sich birgt. Was es für einen Zweck hat, in der gegenwärtigen Zeit ein solches Problem zu erörtern, das wollen wir hier nicht weiter verfolgen. Ebenfalls wollen wir uns die Köpfe darüber zerbrechen, ob John Bull wieder dahintersteht, um auf Holland in irgendeiner Weise einen Druck auszuüben, indem er die Möglichkeit des Verlustes dieser Lebensader Hollands an die Wand malt. Denn letzten Endes würde ja ein Erwerb der Sunda-Inseln durch Japan sich schließlich gegen England selbst richten, das so wie so schon alle Ursache hat, den japanischen Plänen mit Besorgnis entgegenzusehen.

Aber auch die nordamerikanische Union hätte allen Grund, einem derartigen Schritte Japans sehr mißtraulich gegenüberzustehen; weiß man dort doch, daß man in Japan ebenso begehrliche Blicke auf die Philippinen wirft, die gewissermaßen einen Pfahl im japanischen Fleische bilden. Da muß es dann außerordentlich seltsam erscheinen, wenn fast zur selben Zeit, in der man das indische Problem erörtert, gleichzeitig in Tokio bei einem Besuche auf die Herzlichkeit der Beziehungen zwischen Amerika und Japan hingewiesen wird. Von einer solchen War-bisher ja gerade nicht viel zu spüren. Im Gegenteil, die beiden Länder betrachten sich ständig mit einem unverhohlenen Mißtrauen. Es ist auch nicht bekannt geworden, daß in letzter Zeit sich Dinge ereignet haben, die auf beiden Seiten einen Umschwung in der Stimmung hätten hervorrufen können. Man kann deshalb nur annehmen, daß Japan das amerikanische, und wohl auch das englische Mißtrauen einschläfern will, um zur gegebenen Zeit das zu tun, was es bisher stets getan hat, nämlich frei von jedem anderen Bedenken eine rein japanische Politik zu treiben. Da ja auch England wohl gern Niederländisch-Indien hätte, so kann man diese japanische Erörterung schließlich auch als einen Wink an England auffassen, daß in Zukunft über die Verteilung des Sunda-gebietes in Ostasien einzig Japan zu entscheiden habe. Daß der Japs übrigens gerade den Augenblick des europäischen Krieges wählt, mag dem „Freunde“ John Bull zeigen, für wen er letzten Endes arbeitet.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist am 12. März vom Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt.

See- und Flotte. Berlin 13. März. Die Wolffs Telegraph. erfährt, ist der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz, seit einigen Tagen

in Ant. Die Besätze werden von dem dienstältesten Offizier geführt.

Bayer gegen direkte Reichssteuern. Der Finanz-Ausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer hat dieser Tage mit großer Mehrheit den Antrag des Zentrums angenommen, die Staatsregierung zu ersuchen, mit allem Nachdruck im Bundesrat darauf hinzuwirken, daß bei der bevorstehenden Einführung neuer Einnahmequellen im Reich jeder weitere Eingriff der Reichsgesetzgebung auf dem Gebiete der direkten Besteuerung von Vermögen oder Einkommen vermieden wird, und daß den Bundesstaaten die Möglichkeit ungehindert erhalten bleibt, auch in Zukunft ihren wichtigen kulturellen Aufgaben gerecht zu werden.

Ausland.

+ Neue Forderungen englischer Arbeiter. London, 12. März. Die Bergarbeiter in Nordwales und Mittelengland forderten eine Lohnerhöhung von 5 Prozent. Das Einigungsamt hat die Entschädigung verweigert. Die Regierung hat es abgelehnt, den gelehrten Arbeitern im Erdbereich den Lohn zu erhöhen. Der ausführende Ausschuß der Arbeiter beschloß, die Frage einer sofortigen Beratung zu unterziehen, da er die Ablehnung angesichts der Preissteigerung der Lebensmittel, die 40 v. H. beträgt, für ungerechtfertigt hält.

+ Bruder Jonathans Strafexpedition gegen Mexiko. Douglas (Arizona), 11. März. (Mitteilungen des Reuterschen Bureaus.) Eine Bande von 200 Anhängern Villas überfiel gestern Abend in Osborn Junction in Arizona, tötete einen Amerikaner und stahl das Vieh. Sechs Eskadrons Kavallerie sind bereit, die Verfolgung Villas aufzunehmen. — Washington, 12. März. Mehrere Zeitungen berichten, daß die Strafexpedition nach Mexiko heute früh begonnen habe. Das Kriegsamt habe keine Mitteilung ausgegeben. Drei Regimenter Kavallerie seien sofort an die Grenze befohlen worden. Der Kriegseinsatz beziehe die Expedition nach Mexiko hinein als Verteidigungsmaßregel.

+ Amsterdam, 13. März. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet der Washingtoner Korrespondent der „London Times“, daß die 5000 Mann, die zur Verfolgung Villas die mexikanische Grenze überschritten, wenn nötig, Verstärkungen erhalten würden. Man glaube, daß die Truppen nicht zurückgerufen werden sollen, bis das ganze Land zur Ruhe gebracht ist.

Kleine politische Nachrichten.

+ Die bulgarische Regierung brachte in der Sobranie einen Gesetzentwurf ein, betr. die Einführung des Gregorianischen Kalenders mit dem 1. April 1916. Alle vereinbarten Termine sind nach dem Gesetzentwurf um 13 Tage vorzurücken. Die orthodoxen Kirchenfeiertage werden in diesem Jahre gleichzeitig mit den katholischen gefeiert werden. Da die meisten Oppositionsparteien der Einführung des Gregorianischen Kalenders zustimmen, erscheint die Annahme der Vorlage gesichert.

+ Ein Erlass des Königs der Bulgaren verfügt die Einberufung des Jahrgangs 1916 für den 18. März. Entgegen den Einberufungen in den meisten kriegsführenden Staaten erfolgt diese Einberufung in Bulgarien zum normalen Zeitpunkt.

+ Wie der Sozialer „Altra“ meldet, beginnt am 15. März der Spionageprozeß gegen den Abgeordneten Selenogorow, den Schriftsteller Sklanow und vier andere Angeklagte. Selenogorow wird beschuldigt, auf Veranlassung des russischen Marineattachés Jatonow eine Spionageorganisation geschaffen und geleitet zu haben, die den Zweck hatte, Befestigungen und Schiffsbewegungen im Schwarzen Meer, im Bosporus und in Konstantinopel auszukundschaften und diplomatische Schwierigkeiten zwischen Bulgarien und der Türkei herbeizuführen. Die anderen Angeklagten werden der Beihilfe beschuldigt.

+ Nachdem der Senat den allgemeinen Postartikel am 12. März ohne Debatte angenommen hatte, wurde das türkische Parlament, dessen Mandat erlischt, durch Erlass des Sultans am 13. d. M. geschlossen.

+ Ueber das Ergebnis der Ministerzusammenkunft in Kopenhagen schreibt „Stockholms Dagblad“, daß die Öffentlichkeit sich begnügen müsse mit der Feststellung des einzigen Willens zur fortgesetzten praktischen Zusammenarbeit zwischen den drei Reichen bei unparteiischer Aufrechterhaltung der Neutralität.

+ Das Berliner „Journal“ veröffentlicht eine Bekanntmachung der Militärbehörde, wonach die Einberufung der Jahrgangsklassen 1897/98, das sind also die 1897/98 geborenen Franzosen, in alternativer Zeit erfolgen werde. Ehemänner mit sechs und Witwen mit fünf Kindern sollen binnen 8 Tagen Aufkünden darüber bei der Rekrutierungsbehörde beibringen.

+ Die amtliche „London Gazette“ veröffentlicht den Befehl zur Liquidierung von 19 Londoner Firmen, die Beziehungen zu Deutschland haben.

+ Der Londoner „Morning Post“ zufolge beabsichtigt der britische Schatzkanzler Mac Kenna, die Besteuerung der Kriegsgewinne um zehn Prozent zu erhöhen. — Daselbe Blatt enthält einen erbitterten Artikel, wonach es seine Enttäuschung und Empörung über eine Erklärung ausspricht, die Esquith kürzlich abgegeben hat, und in der er sagte, daß die Regierung sich auf der bevorstehenden Pariser Konferenz zu nichts verpflichten werde; er persönlich sei Anhänger des Freihandels geblieben.

+ Der jedenfalls wegen seiner „Taten“ an der Norddeutschen Front in kürzester Frist vom Major zum Oberst emporgeschobene frühere englische Marineattaché Churchill hat sich, wie der Londoner „Daily Express“ meldet, entschlossen, lieber wieder zur Politik zurückzukehren und als Führer der Opposition seinen Platz im Unterhaus von neuem einzunehmen. — Da werden unsere Feldgrauen in Flandern gewiß beruhigt aufatmen!

+ Alle in Beira (Portugiesisch-Ostafrika) vor Anker liegenden deutschen Schiffe und Schleppboote sind beschlagnahmt und die in der Kolonie internierten Deutschen auf ihnen untergebracht worden.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Der Krieg und die Revolutionsgefahr in Portugal.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die souveräne Selbstständigkeit, die das deutsche Volk gegenüber einem neunten Feinde zeigt, beweist am besten, wie zuversichtlich der Vierbund im zwanzigsten Kriegsmonat dasitzt und wie jämmerlich die militärische Macht des einstigen ersten Weltreiches jetzt sein muß. Die numerische Kriegsmacht des portugiesischen Heeres beläuft sich alles in allem auf 300 000 Mann; ihre gesamte artilleristische Ausrüstung auf 40 Batterien zu je 6 Geschützen Feldartillerie, 6 Abteilungen Festungartillerie und 5 selbständige Batterien. Würde diese Macht tatsächlich kriegsverwendungsfähig gemacht werden können und setzte sie sich aus gut disziplinierten und gut geleiteten Truppen zusammen, so würde dieser neue Bundesgenosse für den Biververband gerade in diesem Augenblick eine sehr wohlthuende Unterstützung bedeuten. Beide Bedingungen treffen aber auf das portugiesische Heer nicht zu; denn seit Errichtung der Republik, wo die dreißigjährige Dienstpflicht der Portugiesen in eine Mißdienstpfligt von 15—30 wöchiger Dauer umgewandelt wurde, ist naturgemäß die Ausbildung der Truppen eine sehr kümmerliche und oberflächliche, außerdem ist seitdem das Offizierskorps, im Frieden aus 1200, im Kriege aus ungefähr 3000 Offizieren bestehend, politisch stark demoralisiert. Ihre Ausbildung war nach deutschen Begriffen stets ganz unzulänglich, ihr Geist immer zerstreut; jetzt aber bilden sie den Kern der politischen und revolutionären Agitation im Lande und sind daher, und mit ihnen das ganze Heer, eine sehr schwankende und unzuverlässige Stütze der Regierung. Zu diesen Umständen tritt nun noch die Tatsache, daß Portugal wohl kaum die ganzen vorgelegenen 300 000 Mann aufbringen wird, denn schon zu Friedenszeiten belief sich der Sollbestand der Armee von 30 000 auf nur 23 000 Mann; man wird zunächst also höchstens mit einer Kriegsmacht von 200 000 Mann schlecht gekleideter und wenig ausgebildeter und disziplinierter Truppen zu rechnen haben.

Es wäre daher sehr verfehlt, anzunehmen, daß Portugal mit dieser Macht seine „höhen“ Verbindungen tatsächlich unterstützen könnte. Dazu ist die innerpolitische Lage viel zu unsicher und gefährlich. Der offensichtlich augenblicklich mit dem Gelde Englands geführte inzentrierte Begeisterungstaukel, der in Lissabon sich auf der Straße zeigen mag, dürfte sehr bald den alten Gefühlen Platz machen, und diese sind gegen den Krieg, das haben wir trotz aller Neutralitätsbrüche der im englischen Solde stehenden portugiesischen Regierung doch zu Anfang des Krieges gesehen. Als damals England und Frankreich eindringlich um Portugals Beteiligung zur Vernichtung der „Barbaren“ warben, hat sich das Volk, das Heer und die Kammer mit einer nicht vermuteten Energie gegen einen aktiven Zusammenschluß mit dem Biververband ausgesprochen.

Es ist dies ein Moment, das die portugiesische Regierung sehr zu beachten hat und das sicher von irgendeiner der Heils vorhandenen, stets auf eine Gelegenheit zu einem Staatsstreich lauerten Gegenparteien nach Kräften ausgenutzt werden wird. Sobald durch Entziehung der dem Lande notwendigen Arbeitskräfte, durch Teuerung oder gar durch empfindliche Verluste sich die unangenehmen Folgen des dreifachen Neutralitätsbruchs und des dadurch herausgeforderten Krieges bemerkbar machen werden, werden sich die Elemente gewaltig regen, die der Regierung feindlich gesinnt sind und sich nur jetzt durch die Flut der ersten Begeisterung nicht die Irtum tatsächlich zukommende Bedeutung verschaffen können. Allen diesen Sorgen wird die Regierung wohl dadurch aus dem Wege zu gehen suchen, daß sie möglichst wenig Waffen einzieht und sich den sicher mit großem Nachdruck erfolgenden Aufforderungen des Biververbandes entweder durch eine Art passiven Widerstandes oder durch Verlegung ihres Kriegshauptquartiers in die einer Kontrolle schwer zugänglichen Kolonien zu entziehen sucht.

Bereitigen wir die militärische und die politische Lage des jetzigen Portugals zu einem Gesamtbilde, so wissen wir, daß wir von diesem Feinde nichts zu fürchten haben, daß sich aber aller Wahrscheinlichkeit nach das Strafgericht für den freien Raub im Lande selbst vollziehen wird, und daß der Krieg Portugals mit dem mächtigen Deutschland in einem Bürgerkrieg, in einer Revolution, einem Staatsstreich mehr enden wird....

Aus dem Reich.

+ Einfuhr von Fettsäuren, Ölen und Fritts. Verschiedene beim Kriegsausschuß für Oel und Fett eingehende Anfragen lassen erkennen, daß in den Kreisen des Handels Zweifel darüber bestehen, ob Fettsäuren, Öle und Fritts der Bundesratsverordnung vom 4. März betreffend Einfuhr von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten unterliegen. Durch die angezogene Bundesratsverordnung wird verfügt, daß sämtliche aus dem Ausland eingeführten pflanzlichen und tierischen Öle und Fette

...Seifen nach Eingang im Inland dem Kriegsausgang für Teile und Zelte unter Angabe der Menge, des bezahlten Einkaufspreises und des Aufbewahrungsortes anzumelden sind. Zuwiderhandlungen werden laut § 2 der Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Zur Befestigung der oben genannten Zweifel muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß laut § 1 der Ausführungsbestimmungen zur Bundesratsverordnung vom 8. März 1916 auch sämtliche Fettsäuren, Öle und Firnis der Anmeldepflicht unterliegen. (W. L. B.)

+ Bestandsmeldung von Metallen. Die Bekanntmachung betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen Nr. M. 1. 4. 15. KRA vom 1. Mai 1915 sieht im § 7 eine regelmäßige Bestandsmeldung für die beschlagnahmten Metalle durch die Gewerksamhaber alle zwei Monate vor. Zur Vermeidung von Mißverständnissen und Verwechselungen sei darauf hingewiesen, daß nach dem jetzigen Stande der Beschlagnahme eine solche regelmäßige Bestandsmeldung außer durch die genannte Bekanntmachung nur noch durch die Bekanntmachung Nr. M. 6172/2. 15. KRA betreffend Vorratserhebung und Bestandsanmeldung über Wolfram, Chrom, Molybdän, Vanadium und Mangan vorgeschrieben ist. Für diese Metalle ist die Meldung alle drei Monate zu wiederholen. Die über Bekanntmachungen über Beschlagnahme und Meldepflicht von Metallen und Erzeugnissen aus Metall, beispielsweise für Haushaltsgegenstände, schreiben durchweg nur einmalige Meldung zu einem bestimmten Zeitpunkt vor.

Die Bestandsmeldung der nach Verordnung M. 1. 4. 15. KRA beschlagnahmten Metalle ist am 1. März 1916 wieder fällig gewesen und muß zur Vermeidung der in der Bekanntmachung angeordneten Strafen bis zum 15. März 1916 bewirkt sein. Der nächste Meldestichtag für die Bestandsmeldungen auf Grund der Verordnung M. 6172/2. 15. KRA ist der 1. April 1916.

Auch für die Erstattung dieser Meldung ist eine Frist bis zum 15. April 1916 gewährt.

Alle Einzelheiten über die Meldebefristungen sind auf den Meldescheinen abgedruckt, die bei den Postämtern I. und II. Klasse erhältlich sind. Der vorstehende Hinweis verfolgt lediglich den Zweck, die Meldepflichtigen an die pünktliche Erfüllung der ergangenen Vorschrift zu erinnern und ihnen die unliebsamen Folgen einer Unterlassung zu ersparen. (W. L. B.)

+ Merkblatt für kriegsbeschädigte Offiziere. Vom preussischen Kriegsministerium ist ein Merkblatt herausgegeben für kriegsbeschädigte Offiziere aller Waffen, die eine vorübergehende oder dauernde Verwendung bei den technischen Instituten, den Artillerie- und Traindepots (s. Rangliste 1914 Seite 543 ff.) anstreben.

Erlass des Kriegsministeriums vom 7. Dezember 1915 Nr. 1851. 11. 15 B. 5.

Die in Frage kommenden Offiziere können das Merkblatt von der Fabrikabteilung des Kriegsministeriums unmittelbar beziehen. (W. L. B.)

Einstellung des Postverkehrs mit Portugal. Der Staatssekretär des Reichspostamts erläßt folgende Bekanntmachung: „Der Postverkehr zwischen Deutschland und Portugal ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach Portugal mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.“

Heber die Herzogin der Großherzogin Luise wird folgendes berichtet: In einem Lazarett zu Karlsruhe lag einer unserer Feldgrauen schwer verwundet. Sein Ende nahte. Eine bei ihm sitzende Schwester fragte ihn, ob er noch einen Wunsch habe. „Ja“, sagte der Krieger, „aber der Wunsch ist unerfüllbar, ich möchte noch einmal die Großherzogin Luise sehen, um ihr zu danken für die Güte, die sie mir entgegengebracht.“ Auf einen Augenblick verschwindet die Schwester, und nach kurzer Zeit fährt ein Hofwagen vor das Lazarett, dem die Großherzogin Luise entsteigt. Sie setzt sich an das Bett des Sterbenden, tröstet ihn und betet mit ihm, bis der Feldgriecher sanft einschlummert ist.

Höchste Beileidigung. „Das nennt ihr Kerle Schießen? Ihr wollt deutsche Soldaten sein? Soldaten?! Verleibete Engländer seid ihr!“ (Völler Kriegszeitung.)

Professor Friedrich Hellmann, seit 42 Jahren Zivilrechtslehrer an der Universität München, eine

Autorität im Familien- und Erbrecht, namhafter Fachschriftsteller, ist, 66 Jahre alt, in München gestorben.

Feix Reuters Lieblingsschülerin gestorben. In Klostertal ist, der „Post“ zufolge, im 79. Lebensjahre an Altersschwäche die Lieblingsschülerin Fritz Reuters, Hedwig Krüger, eine Tochter des früheren Justizrats Schröder aus Treptow a. d. Tollen, gestorben. Sie hat ihre letzten Lebensjahre bei einer in Klostertal wohnenden Tochter verbracht. Reuter sprach von ihr stets als von einer Lieblingsschülerin und hat sie auch in seinen Werken verehrt. Der Dichter hat von seiner Lieblingsschülerin ein Bild angefertigt, das sie im 15. Lebensjahre darstellt, und das sie bis zu ihrem Tode in ihrem Zimmer hangen hatte. Mit ihr ist eine von den wenigen Überlebenden aus Reuters Zeit dahingegangen.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Lebhafteste Artillerie- und erfolgreiche Fliegeraktivität im Westen.

Großes Hauptquartier, den 13. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien auf einem großen Teile der Front sehr lebhaft und hielt sich beiderseits der Maas und bis zur Mosel hin auf größerer Heftigkeit. Außer Patrouillengefechten an der Somme und dem Scheitern eines kleinen französischen Angriffes im Prieferwald sind keine Ereignisse zu berichten.

Neben ausgiebiger Aufklärungsaktivität griffen unsere Flieger feindliche Bahnanlagen und Unterflurorte, besonders an der Eisenbahn Clermont—Verdun, erfolgreich an. Es wurden 3 feindliche Flugzeuge vernichtet, zwei in der Champagne und eins im Maas-Gebiet.

Ostlicher Kriegsschauplatz und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung (W. L. B.)

+ Bereiten die Italiener am Isonzo eine neue Offensive vor?

Wien, 13. März. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der beiderseitigen Front und am Dniestr wurden russische Vorstöße abgewiesen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erhöhte Tätigkeit der italienischen Artillerie dehnte sich auf die ganze Isonzo-Front aus. Nachmittags wurde ein feindlicher Vorstoß bei Selz abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

+ Die militärische Lage im Westen

wurde vom bayerischen Kriegsminister in der Sitzung des Finanzausschusses der Abgeordnetenkammer vom 11. März als „durchaus befriedigend“ bezeichnet. Es liege in der Natur der Kämpfe, wie sie bei Verdun geführt würden, daß ihre Entwicklung Zeit in Anspruch nähme. Dem weiteren Gang der Ereignisse dürfe man mit ruhiger Zuversicht entgegensehen.

In gespanntester Erwartung verfolgt, wie aus Sofia unterm 12. März gebräutet wird, die bulgarische Öffentlichkeit die Ereignisse an der Westfront. Selbst das Interesse für die den Bulgaren gewiß näher liegenden Balkanangelegenheiten tritt dahinter zurück. Mit verhaltenem Atem werden die Heeresberichte durchgesehen, die von dem Auf- und Abwogen des Riesenkampfes berichten. Unverhohlene Bewunderung spricht aus den Presseäußerungen über die Großzügigkeit der Anlage, die Genauigkeit, mit der jede Einzelheit durchdacht ist, kurz über die Genialität der Führung und nicht minder über den Heldennut der Soldaten, welche die mit vollendeter Kunst besetzten und von Kerntrouppen des französischen Heeres verteidigten Stellungen in unwiderstehlichem Sturm genommen haben. Befriedigt stellt man fest, daß auch in Frankreich allmählich sich die Augen zu öffnen beginnen. „Die Boches“, die „Barbaren“, die „Wilden“ haben“, führt das halbamtliche „Echo de Bulgarie“ aus, unermüdlich gearbeitet, ausdauernd den Sieg gesucht und

mit unerschütterlichem Willen ihren Verwundeten wirksam allen Kriegsschauplätzen geholfen.

+ Der Kriegsrat der Alliierten

trat, wie die Pariser „Agence Havas“ meldet, am 12. März im französischen Hauptquartier unter dem Vorsitz Joffre zusammen; Großbritannien war durch den Oberbefehlshaber in Flandern, Douglas Haig, Italien durch General Borro, Rußland durch General Schilowski, Belgien durch seinen Generalstabschef und Serbien durch den Obersten Paschitsch vertreten.

Minen- oder U-Boot-Opfer?

London, 12. März. Die Admiralität gibt bekannt, der Hilfskreuzer „Hauvette“ ist an der Ostküste auf eine Mine gelaufen. Zwei Offiziere und zwölf Mann wurden getötet.

Der Marinekorrespondent der „Times“ schreibt anlässlich des Unterganges mehrerer britischer und neutraler Schiffe in der Nordsee infolge von Minen-Explosionen, daß in den Anzeichen habe, als ob die neue deutsche Drohung dahin hinauslaufen solle, daß durch Schiffe wie die „Röwe“ und durch neuere große Unterseeboote Minen gelegt werden.

Wie durch die bulgarische Tel.-Ag. amtlich aus Sofia gemeldet wird, stieß dieser Tage das russische Torpedoboot „Leutnant Puschtschin“ südlich von Warna auf eine Mine und sank; 4 Offiziere und 11 Mann der Besatzung wurden von bulgarischen Soldaten geborgen. — Nach dem Petersburger amtlichen Bericht vom 12. d. M. wurden unsere beiden Torpedoboots, welche an der Küste bei Warna aufklärten, von feindlichen U-Booten angegriffen. Das Torpedoboot „Leutnant Puschtschin“ wurde versenkt, ein Teil der Besatzung ist durch das andere Torpedoboot gerettet.

Lokales und Provinziales.

Herborn, 14. März. Wir wollen nicht versäumen, auf den morgen Mittwoch abend 8 Uhr im „Saal Mehl“ stattfindenden Lichtbilder-Vortrag empfehlend hinzuweisen. Bilder vom östlichen, südöstlichen und südlichen Kriegsschauplatz, sowie ein Vortrag über die vierte Kriegsanleihe werden den Anwesenden recht interessant gestalten. Der Eintrittspreis ist so bemessen, daß auf eine starke Beteiligung zu hoffen ist. Jugendliche unter 17 Jahren haben auch ohne Aufnahmepersonen an diesem Abend Zutritt. Der Ertrag dieser Veranstaltung soll unserer Kriegsfürsorge zugute kommen, die reichliche Verwendung dafür hat.

— **Das hiesige Rekruten-Depot** wird aufgehoben. Die demselben angehörigen Soldaten werden am 31. Monats unsere Stadt verlassen.

— **Auszeichnung.** Der Kanonier Herm. Peter hier, welcher der 5. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 63 angehört, hat das Eisene Kreuz erhalten.

— **Dem hiesigen Kleintierzuchtverein** wurde von der Kgl. Eisenbahn-Direktion zur Förderung der Kleintierzucht eine Beihilfe von 35 Mark bewilligt.

— **Frische Eier** sind wieder angekommen und werden demnächst städtischerseits zum Verkauf gelangen. Aus dem Infratenteil ersichtlich ist, werden bereits am Donnerstag gelegentlich des Verkaufs von Schellfischen der Turnhalle des Rathauses Eier abgegeben werden.

— **Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder.** Dem 15. 3. 1916 tritt eine neue Bekanntmachung betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder an die bisherige Bekanntmachung über die Höchstpreise von Leder vom 1. 12. 1915, durch die die bisher gültigen Grundpreise für Leder bei einer ganzen Anzahl Sorten erheblich herabgesetzt wurden. Die neue Bekanntmachung enthält auch im Einzelnen noch verschiedene Abweichungen von der bisherigen. Alle Anfragen an Privatpersonen, Firmen, Verbänden oder anderen amtlichen Stellen sind, soweit sie sich auf die festgesetzten Preise beziehen, an die Geschäftsstelle der Gutachtermmission für Lederhöchstpreise, Berlin W. 8, Behrenstraße 46, zu richten. Der Wortlaut der Bekanntmachung in den Polizeibehörden einzusehen. Abdrucke der Bekannt-

Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von Dr. H. Heim

„Die Kanaille muß baumeln!“ witterte der Offizier und Leopold fragte Tillmann verwundert: „Aber, mein Freund, warum lassen Sie den Kerl laufen? — Hat er nicht schon genug Unheil angerichtet?“

„Ach, Herr Sergeant, ich kenne ihn von Jugend auf, er ist ein Landsmann von mir, wenn auch der schlechteste einer, wie ich dazu komme, an all dies zu denken. Ich fühle plötzlich einen unüberwindlichen Drang in mir, diesem Menschen das Leben zu retten. — Hätte es sich nur um eine Tracht Prügel gehandelt, ich wäre der erste gewesen, der Hand an ihn gelegt hätte!“

„Gefühlswuselei!“ knurrte der Offizier und gab sich wieder den gewohnten Aus.

Leopold aber sah teilnehmend, fast ehrfürchtig, seiner jungen Freund an. — War das Feindesliebe? — War es Bruderliebe? — Vaterlandsliebe? — Hatte Klein seinen an Trapps Franzosenhaß? — Teilt er ihn viel leicht? — Warum sollte Klein nicht ein ebenso eingelesener Germane sein, wie er Franzose war? Hätte er denn die Deutschen, die Landsleute seiner Braut? — Nein, er liebte sie, den Mariin, diesen großen, gutmütigen Menschen, und hatte nur die Thranen und die das Tyrannentum verteidigten. Aber auch diese werden bald die Wohlthaten und Freiheiten unserer Regierung am eigenen Leibe erfahren und die Wahrheit erkennen. — Bald wird sich der Sieg wieder an unsere Fahnen heften und dann wird das goldene Zeitalter der Aufklärung und der Befreiung kommen.“

Seine Brust dehnte sich voll froher Zuversicht, und er gebachte der Geliebten, der Kranken. Hoffentlich war sie wieder wohl auf, oder: — Ein kalter Schauer überliefte ihn, wenn er sich vorstellte, daß die Krankheit auch den Tod herbeigeführt haben könnte.

24. Leichtsin und Tod.

Die Wilsdorf'sche Bürgerwehr war rasch wieder heimgekehrt. Im Grunde genommen freuten sie sich jetzt alle,

daß die Sache so gekommen war. Jedenfalls konnten sie nun beruhigter die Ankunft der Franzosen erwarten, hatten sie doch den besten Willen gezeigt, indem sie sich ihnen als Schutzwehr angeboten.

Trapp hatte sich inzwischen unsichtbar gemacht. In der nähen Scheune des Försters hielt er sich verborgen. Niemand als das verliebte Mädchen wußte davon. Sie machte sich heute auffallend viel in der Scheune zu schaffen. — Wer aber glaubte, das geschehe nur der Liebe wegen, der täuscht sich. Trapp konnte die Geldkassen nicht vergessen. Er mußte durchaus unauffällig erfahren, welchen Weg die Transportkassette morgen einschlagen wollte. In der nähen Scheune war er bekannt, und irgendwo mußten sich doch die Bauern aufbewahren lassen, selbst wenn er diese Nacht noch bis ins nächtliche laufen sollte. Die geschwätzten Brüder vom Hühnerlaß würden schon sofort dafür zu haben sein. Auch den Köhlerfranz in Lindeberg konnte er in dieser Nacht noch benachrichtigen. Der Franz und sein Anhang hatten ja stets für derartige Abenteuer besondere Vorliebe gehabt.

Das hübsche Mädchen aber sollte ihm helfen, den weiteren Weg der Karawane zu ermitteln, damit er einen Überfall rechtzeitig vorbereiten konnte.

Röschen trat erst etwas schüchtern in die Scheune ein. Trapp aber kam freundlich auf sie zu, sagte sie herzlich um die Taille und drückte ihr ein Tugend Küsschen auf den Mund. — Damit war die Sache eingeleitet. Röschen schwamm in Glück und plapperte das Blaue vom Himmel herunter.

„So, Röschen, nun hätte ich eine große Bitte an dich. Du fragst deinen Vater, der mit seinem Gefolge auch bei dem französischen Transport ist, wohin sie morgen fahren.“

„Weshalb willst du denn das wissen? — Laß doch den Franzosen das Geld. Die Sache ist zu gefährlich, hat der Heimerper gesagt.“

„Davon versteht der Heimerper noch weniger als du. Wenn du mir den Gefallen nicht tun willst, ist unsere Freundschaft aus.“

Da traten Röschen die Tränen in die Augen und sie versprach alles.

„Wenn der Vater nichts weiß, mußt du mit den Sol-

daten, am besten mit den Korporalen und Sergeanten, in die Augen und diese auszufragen suchen. Am besten mußt du das hier in der Scheune, damit ich eure Unterredung gleich mit anhören kann. Wenn du dem einen oder anderen auch mal einen Kuß gibst, verlaß dich darauf, bin nicht eifersüchtig.“

„Du bist ein schrecklicher Mensch!“ lachte und meinte Röschen zugleich, versprach aber auch dieses. Die Kolonne war allmählich ohne weiteren Unfall Wilsdorf gelangt. Offiziere und Soldaten waren sämtlich beim Förster einquartiert, damit sie in der Nähe der Wagen mit ihrem kostbaren Inhalt waren, von je fünfzehn Mann abwechselnd bewacht wurden.

Jörg war ins Haus getreten und hatte den Befehl, begrüßt und sich nach seiner Tochter, dem hübschen Mädchen, erkundigt.

„Jörg, das will ich dir sagen“, antwortete der Förster bedenklich. „Meine Tochter ist zu hübsch, sie reizt meinen Hühnerlaß. Wir haben viel Arbeit, und wenn die Burschen sich allzu häufig einfänden und so einem Hühnerlaß nachstellen dann arbeitet es nicht.“

„Gewitterraach!“ — Das Franzenszimmer hat schon Burschen zu schaffen? — Der Laab solle se frage!“

„Ne, na, Jörg, alt genug ist sie doch nun.“

„Ich will's nun mal nicht haben, — ach, daß das Mutter se früh sterben mußte!“

„Ja, gewiß, Jörg, deshalb habe ich das Mädchen immer noch behalten, aber arbeite, wie bei mir geübt werden muß, kann sie nun einmal nicht.“

„Hol sie mir doch mal her.“

Röschen kam und sprang erfreut auf ihren Vater und begrüßte ihn.

„Jörg, aber bleib zurückhaltend stehen und sagte: „Sag dich!“ — Wie ich höre, gibst du dich schon mit.“

„Ich?“ sagte Röschen erstaunt. „Die geben sich mir ab, ich kann doch nichts dafür, wenn sie mir ablaufen.“

„Du sollst sie danach behandeln, daß sie dir nicht ablaufen! Vor allen Dingen mache, daß du mit den Franzosen nichts zu tun bekommst, die sind gewalttätig, fragen nach dem guten Ruf und der Ehre eines Mädchens nicht.“

wird bei der Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe, Berlin W. 8, Lorenzstraße 46, erhältlich.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Portugal ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher Postsendungen nach Portugal mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Beförderung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, den Bullen der Gemeinde Flammersbach unter dem Viehbestand der Witwe Röder zu Stecken (Kreis Altkirchen). — Erloschen ist die Maul- und Klauenseuche in Hermannstein, Kreis Bieden-

Erleichterung für Beamten zu Zeichnungen auf die Kriegsanleihe. Dem Vernehmen nach ist seitens der Finanzverwaltung Vorkehrungen getroffen worden, den Beamten im Reich und in Preußen durch Gewährung von Gehaltszuschüssen die Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe zu erleichtern. Der Zuschuß kann bis zur Höhe des Vierteljahresgehaltes gewährt werden, ist mit 5 Prozent zu vermindern und spätestens bis zum 30. Juni zu tilgen. Die Zeichnungen erfolgen bei der das Gehalt zahlenden Kasse, mit den erforderlichen Zeichnungsscheinen versehen. Die Kriegsanleihestücke haben bis zur Tilgung des Zinses im Pfandbesitz der Verwaltung zu bleiben.

Donsbach, 14. März. Pionierunteroffizier Theodor Reichel wird von hier erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz.

Reißen, 14. März. Unser Herr Lehrer Pfeiffer, Kreisweibel d. R., welcher bereits im Besitz des Eisernen Kreuzes ist, ist jetzt auch mit der Heffischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden.

Reißen, 14. März. Die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse wurde verliehen den Universitätsprofessoren Geh. Hofrat Dr. Popper, Dr. Bolt, Dr. Jesionek, Privatdozent Dr. Jaschke und Kolonnenführer Basler.

Frankfurt a. M., 13. März. Der heutige Viehmarkt zeigte eine Bescheidung von 887 Rindern (711) darunter 160 dänischen Tieren, 178 Kälbern (123), 29 (1) Schweinen, 26 (4) Schweiße und 2 Ziegenlammern. Außerdem wurden 300 ausgeschlachtete Kälber angeboten. Das Geschäft ging außerordentlich glatt, da Preisnotierungen stattfanden und bereits nach den festgesetzten Stallpreisen verkauft werden mußte. Jetzt geht alles nach dem Schema. Der Handelsplatz hat aufgehört, die Bewertungen, das Ehrenwort, der geschäftliche und persönliche Schwur fallen fort. Der Metzger sucht sich sein Vieh aus, der Händler hat seinen Schlupfwinkel. Es wird nochmals gewogen und mit dem behördlich festgesetzten Aufschlag ist das Geschäft fertig. Das hätte sich kein Händler träumen lassen; eine solche glatte Abwicklung des Geschäfts.

Frankfurt a. M., 13. März. Zur Steuerung des Lebensmittels aller Art hat heute die Preisprüfungsbehörde eine besondere Verordnung erlassen, nach der im Kleinverkauf einzelne Waren nur noch in ganz bestimmten Mengen abgegeben werden dürfen. Ob diese Maßnahmen helfen, ist sehr zu bezweifeln. Denn wer will es nicht, wenn gewisse Frauen — und deren gibt es sehr viele — systematisch von einem Geschäft ins andere ziehen und in jedem hamstern?

Zeichnet die Kriegsanleihe!

In ernster Stunde.

„Nun gilt's, mein deutsches Volk, der Welt zu zeigen, daß Du den Ernst der Zeit auch recht verstanden, Ob Deinem Vaterlande all' Dein Eigen' Und mach' des Feindes Hoffnung mit zu Schanden. Wir können zeichnen! Uns're deutschen Schwerter, In Ost und Westen zeichnen sie Geschichte, Von Tag zu Tag wird ihre Klinge härter Und flammend helfen sie dem Weltgericht. Wir können zeichnen! Denn im Schutz der Waffen, Die unser Land gleich eh'r'nem Wall umziehen, Blüht goldner Lohn dem emsig frohen Schaffen Und reiche Ernte unfres Volkes Mühen. Wir wollen zeichnen! All' die teuren Namen, Die draußen auf dem Feld der Ehre blieben, Die krank und wund zur Heimat wiedertamen, Sind in des Reiches Schuldbuch eingeschrieben. Wir wollen zeichnen und gemeinsam tragen Die Last, die dieser Krieg uns auferlegte, Wir wollen alle gern und ohne Zagen Den Wahn zerstören, den der Feind noch hegte. Wir müssen zeichnen! Sind es Millionen, Die in der Reichen Bank und Kasse stehen, Sind's „Hundert“ derer, die in Hütten wohnen: Sie alle werden gleich des Reiches Lehen! Wir müssen zeichnen! In dem ganzen Volke Soll dieses „Muß!“ ein willig Echo finden Und soll, gleich Segenströmen einer Wolke Im Opferfenn das ganze Reich verbinden. Mag Können, Wollen, Müßen nun bescheren Ein reich' Ergebnis diesem großen Werke, Das deutsche Volk wird sich auch hier bewähren In treuem Sinn, in Opfermut und Stärke Und im Erfolg der Reichsanleihe liege Für uns daheim die Zuversicht zum Siege!

Og. Frech.

Aus Groß-Berlin.

11. März. Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende

Bekanntmachung:

Die Prüfung der Klagen über vorübergehenden Mehlmangel, die von einigen Bäckern erhoben sind, hat ergeben, daß an zahlreichen Stellen dort wo Brot vermischt wurde, Kuchen in größerer Menge vorhanden war. Da dieses Mißverhältnis in der Bevölkerung als unbillig

empfunden wird und die etwa bestehenden Uebergangs-schwierigkeiten am besten dadurch beseitigt werden, daß das zum Kuchen verwendete Mehl für das Brot vorübergehend ganz freigegeben wird, verordne ich hiermit für das Gebiet der Stadt Berlin und für das Gebiet, in welchem die Groß-Berliner Brotarten gelten, auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand und der §§ 12, 17 der Bundesratsverordnungen über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 (R. Ges. Bl. S. 607, 728):

I.

Der Brot (Kuchen- oder Weizenbrot) gewerblich herstellt oder feilhält, darf Kuchen vom 13. März d. Js. ab nicht herstellen und vom 15. März d. Js. ab nicht feilhalten.

II.

Im übrigen ist es verboten, vom 13. März d. Js. ab Kuchen unter Verwendung von Weizenmehl, Roggenmehl oder Kartoffelmehl (Kartoffelsäcke- und Kartoffelwalzmehl) gewerblich herzustellen, und vom 15. März d. Js. ab Kuchen, zu dem Roggenmehl, Weizenmehl oder Kartoffelmehl (Kartoffelsäcke- und Kartoffelwalzmehl) verwendet ist, feilzuhalten.

III.

Die Vorschriften zu II finden auf Reis keine Anwendung.

IV.

Zum Verhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Diese Verordnung bleibt bis zum 19. März 1916 einschließlich in Kraft.

Der Oberbefehlshaber in den Marken
von Kessel, Generaloberst. (B. L. B.)

Einführung der Butter- und Kartoffelsarten. Die Groß-Berliner Gemeinden haben beschlossen, den Kartoffelverbrauch durch die Ausgabe von Bezugskarten gemeinsam zu regeln. Mit der Ausgabe der neuen Bezugskarten im Laufe der nächsten Woche werden den Haushaltungsvorständen gleichzeitig die schon früher angelegten Butter- und auch die Kartoffelsarten zugestellt werden. Sie sind vom 20. März, also vom gleichen Tage ab gültig, die Kartoffelsarten berechtigen zum Kauf von 10 Pfund Kartoffeln für 12 Tage auf den Kopf der Bevölkerung. Die Karten haben nur 60 Tage Gültigkeit und zwar enthalten sie 5 Abschnitte, die sich auf den Zeitraum von je 12 Tagen erstrecken. — An Butter wird pro Kopf und Woche 1/4 Pfund zur Verfügung gestellt. Nur kleinen Kinder unter 2 Jahren unberücksichtigt und Kinder von 2—14 Jahren erhalten nur die Hälfte der den Erwachsenen zugeteilten Menge.

Schwerer Straßenbahnunfall. In der Nacht zu Sonnabend ereignete sich an der Ecke der Hauptstraße und Rohruer Straße in Schöneberg ein Straßenbahnunfall, bei dem im ganzen 19 Personen, davon vier schwer, verletzt wurden. Einer der Schwerverletzten, namens Kramer, ist am Sonntag seiner Verletzung erlegen.

Ein Kind durch Rauchvergiftung erstickt. In Reinickendorf-West brach in einem Hause Feuer aus, bei dem vier Kinder durch Rauchvergiftung erstickt sind. Die Mutter, eine Frau Lehmann, war zum Einholen ausgegangen, so daß die Kinder allein in der Wohnung verblieben sind. Man nimmt an, daß die Kinder den Brand, bei dem sie ungelommen sind, selbst verursacht haben. Der Vater der Kinder ist verwundet und liegt im Lazarett.

Den Geliebten seiner Mutter erschossen. In der Kreuzbergstraße 48 wohnte seit dem 1. d. M. im vierten Stock des Seitenflügel die von ihrem Manne getrennte lebende Frau Anna Schwarzfisch mit einem Buchhalter Wilhelm Schulz zusammen. Ihr Sohn Wolfgang argerte sich über dieses Verhältnis und äußerte darüber oft seinen Unwillen. Sonntagnachmittag um 4 Uhr kam er mit seinem Bruder zu der Mutter und machte ihr wieder Vorhaltungen. Schulz erklärte ihm, daß ihn das nichts angehe. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen. Als Schulz den jungen Mann auf der Wange schlug, schrie er auf und schloß die Tür. Wolfgang schloß sich dann nach der Wache des 31. Reviers in der Wilhelmstraße und stellte sich der Polizei.

Marie von Ebner-Eschenbach †.

In Wien ist am 12. März die bekannte Schriftstellerin Baronin Marie von Ebner-Eschenbach an den Folgen einer schweren Lungenentzündung gestorben. Die Verstorbene, eine geborene Gräfin Dubsky, erblickte das Licht der Welt am 13. September 1830 zu Jbischowitz in Mähren. Sie entfaltete eine überaus eifrige schriftstellerische Tätigkeit. Am bekanntesten sind wohl ihre Romane und Erzählungen geworden. Es würde zu weit führen, einzelnes aus ihren Schriften, die eine stattliche Zahl von Bänden umfassen, hervorzuheben. Ehrenhalber verleihe ihr die Universität Wien den Titel eines Doktors der Philosophie.



Aus aller Welt.

+ **Irrefühliche Angaben.** Aus dem Wiener Kriegspressequartier wird gemeldet: In einzelnen Zeitungen in Deutschland sind bezüglich der Handelsverhältnisse im 1. und 2. Okkupationsgebiet in Polen Mitteilungen erschienen, die den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen und geeignet sind, deutsche Kaufleute irrezuführen. Es wurde nämlich behauptet, daß in diesem Gebiete Mangel an Kaufleuten und Gewerbetreibenden aller Art herrsche und es daher besonders für Kaufleute sehr zu empfehlen wäre, dort Läden zu errichten. Diesen unbegründeten Behauptungen gegenüber wird uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß im 1. und 2. Okkupationsgebiete in Polen nicht nur keine Mangel an Kaufleuten herrsche, sondern im Gegenteil ein Teil des bestehenden einheimischen Handelsstandes vielfach zur Unfähigkeit verurteilt ist.

+ **Sie werden immer findlicher, die Ententeleute.** Der berühmte schwedische Künstler Bruno Liljefors meldet der schwedischen Regierung, daß drei ihm gehörige, von ihm gemalte Gemälde, die auf der schwedischen Kunstausstellung in San Francisco ausgestellt waren, auf der Rückkehr in Kopenhagen aufgehalten wurden und von dort nicht weiterbefördert werden, wenn der Künstler nicht eine Erklärung unterzeichne, die Gemälde würden von Schweden nicht „in irgend einer Form“ nach einer mit den Alliierten kriegführenden Macht ausgeführt werden. Liljefors weigert sich, wie die Schwedische Depeschen-Agentur mitteilt, diese Erklärung zu unterzeichnen, und ersucht die Regierung um Maßnahmen, durch die er in den Besitz seines Eigentums kommen kann. — Gemälde als Kriegskonterbande zu behandeln ist wirklich die Höhe. Befürchtet man etwa, daß man der Fettknappheit durch das Verbot von Gemälden abhelfen würde.

+ **Eine Zeitung für Montenegro.** Aus dem Wiener Kriegspressequartier wird gemeldet: In Cetinje wird in den nächsten Tagen eine Zeitung erscheinen, deren Zweck einerseits die Aufklärung der Bevölkerung Montenegros über die tatsächlichen Verhältnisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen und über die Einrichtungen in Oesterreich und Ungarn wie auch in den besetzten Gebieten, andererseits eine Benachrichtigung über die Verhältnisse in Montenegro sein soll. Gleichzeitig hätte dieses Blatt einen autobiographischen Beisatz für die Erlernung der lateinischen Druckschrift, die im Lande noch wenig bekannt ist, zu bilden. Chefredakteur der Zeitung ist Dr. Georg Kunicic. Diese Zeitung wird in kroatischer Sprache zunächst zweispaltig, in der einen Spalte in lateinischen, in der anderen in cyrillischen Lettern gedruckt. Nach sechs Monaten wird der Druck nur mehr in lateinischen Buchstaben erfolgen. Die Zeitung nimmt auch Inserate auf.

Letzte Nachrichten.

Die Deklamation des französischen Kriegsministeriums über Verdun.

Paris, 13. März. Die heutige vom französischen Kriegsministerium zur Belehrung des neutralen Auslandes verbreitete Tagesnote lautet wie folgt:

Die letzte Woche, die einen so bewegten Charakter zeigte, hat nun ein ruhigeres Ende genommen. Das schon Samstag konstatierte Abflauen der Operationen vor Verdun dauerte den ganzen Sonntag über weiter an, und es erfolgten während dieses Tages weder hüben noch drüben irgendwelche Infanterieaktionen, sondern es fand auf beiden Seiten bloß Artillerietätigkeit statt. Infolgedessen recapituliert der Generalstab des Kaisers in Erwartung besserer Zeiten die Anzahl der in der Maasgegend gemachten Gefangenen, wie er stets zu tun pflegt, wenn er der deutschen Bevölkerung eine solidere Erfolgsmitteilung hat. Dieses kleine Schauspiel erinnert an die Figuren der Provinztheater, die man mehrere Male hintereinander auf der Bühne erscheinen läßt, um den Anschein einer großen Anzahl zu erwecken. Auf alle Fälle bedeutet dieses Abflauen das Ende des dritten Aktes der großen Schlacht, und es beweist die Anstrengungen, die es den Feind kostet, einerseits die furchtbare Müde auszufüllen, die unsere Artillerie in seine Reihen gerissen hat, andererseits sich wieder mit Munition zu versorgen nach dem ungeheuren Verbrauch dieser Tage, der seine Vorräte außerordentlich vermindern mußte. Während es ihm aber nicht schwer fallen wird, die Munitionsvorräte wieder zu ergänzen, wird es unmöglich sein, die dezimierten Mannschaftebestände wieder auf die Füße zu stellen. So stehen die Deutschen am Ende ihrer ungeheuren Anstrengungen gegen Verdun vor der Erschöpfung. (Abwarten!)

Der englische Dampfer „Kelbridge“ versenkt.

Paris, 13. März. Dem „Petit Journal“ zufolge brachte der Postdampfer „Duchaudumale“ von Tunis kommend nach Marseille den Kommandanten, sechs Offiziere und 26 Mann von der Besatzung des englischen Dampfers „Kelbridge“, der am 2. März auf der Fahrt nach der Levante von einem deutschen Unterseeboot angegriffen und versenkt wurde. „Kelbridge“ hatte 9000 Tonnen.

Amerika und die bewaffneten Handelsschiffe.

New York, 13. März. (WTB.) In der letzten Senatssitzung zog Senator Macomber die Entschließung zurück, nach welcher Amerikaner vor Benutzung bewaffneter Handelsschiffe gewarnt werden sollen, mit der Begründung, daß die Amerikaner genügend gewarnt seien, und daß das Vorhandensein seiner Entschließung den diplomatischen Verhandlungen hinderlich sein könne. Wenn die Umstände es erforderten, würde er seine Entschließung wieder einbringen; doch hoffe er, daß die Meinungsverschiedenheiten in freundschaftlicher Weise beigelegt würden.

Washington, 13. März. (WTB.) Von dem Vertreter des Russischen Bureaus. Die Vereinigten Staaten haben England um eine Abschrift der vertraulichen Anweisungen an die Kapitäne der britischen Handelsschiffe ersucht. Wie verlautet, ist dies Ersuchen durch den britischen Botschafter übermittelt worden. Dies ist der erste Schritt, den die Vereinigten Staaten unternahmen, seitdem die amtlichen Regierungskreise begonnen haben, die vervollständigte deutsche Denkschrift zu studieren.

Kombinationen.

London, 13. März. Die „Times“ meldet aus Petersburg: Der erneuten Taktik des Feindes an der russischen Front wird große Aufmerksamkeit gewidmet. In nicht offiziellen militärischen Kreisen behauptet man, daß diese Bewegungen an den äußersten Flügeln eine Kriegslage seien, um den Glauben an eine große Offensive zu erwecken. Andererseits glauben einige Kenner, daß Hindenburg wohl binnen kurzem am nördlichen Sektor eine Offensive einleiten müsse, um seine jetzt ungesicherte Linie wieder auszubessern, und um Sand und Bock zu beruhigen.

Immer noch Hamster!

Es ist kaum zu glauben, aber sie sind noch immer am Werk, auf dem Lebensmittelmarkt Unheil anzurichten, trotz aller Mahnungen von behördlicher und privater Seite. Hunderte und Überhunderte von Zeitungsartikeln, Vorträgen usw. haben allen Kreisen die außerordentlichen Nachteile der Hamsterpolitik deutlich, allzu deutlich vor Augen geführt mit dem Erfolg, daß es noch heute überall selbstsüchtige Vorgesetzten genug gibt, die sich nicht scheuen, große Mengen einer vielleicht zeitweilig knappen Ware aus dem Handel zu ziehen, damit nur ja sie selbst auch für ewige Zeiten versorgt sind; es kümmernt sie wenig, daß sie vielen anderen damit die Möglichkeit nehmen, auch den bescheidensten Bedarf zu decken, und daß sie außerdem noch eine durchaus unerwünschte und vor allem auch unnötige Preissteigerung herbeiführen.

In letzter Zeit wurde besonders in Kaffee, Kakao und Zucker gehamstert. Lebensmittel-Großhandlungen werden bestätigen müssen, daß gerade nach den Aufhebungen, mit diesen Dingen hauszuhalten, eine außerordentlich lebhaft Nachfrage danach einsetzte, und zwar seitens der wohlhabenden Käuferkreise. Denn die Minderbemittelten können es sich einfach nicht erlauben, sich 30 bis 50 Pfund Kaffee, Kakao und Zucker oder gar noch mehr auf Vorrat hinzulegen, weil ihnen die Mittel dazu heute mehr denn als je fehlen. Derartige Mengen sind aber nicht von einzelnen, sondern von vielen Verbrauchern bei den Großhandlungen bestellt worden. Die ganz natürliche Folge dieser unsinnigen Einkäufe ist eine augenblickliche Knappheit mit anschließender Preissteigerung, die die kleinen Leute belastet, denn diese sind gezwungen, von der Hand in den Mund zu leben, und können nur kleinste Mengen für ihren Bedarf erstehen. Vaterländisch ist ein solches Verhalten der bemittelten Verbraucher gewiß nicht, die viel eher als die Unbemittelten höhere Preise zahlen könnten. Auch auf ein besonderes Lebens- oder Genussmittel können sie viel leichter verzichten, da ihnen Ersatzmittel reichlich zur Verfügung stehen. Sie müßten sich anstatt dessen eigentlich in erster Linie bereit erklären, sich Einschränkungen aufzulegen, da sie die Mittel haben, sie auf andere Weise wieder zu machen.

In einem Rundschreiben, das die Zuckerfabrik Frankenthal an ihre Abnehmer richtet, heißt es u. a.: „Der Verbrauch dürfte wohl wesentlich darauf zurückzuführen sein, daß von einem großen Teil der Verbraucher aus Furcht vor kommender Knappheit oder Preissteigerung Zucker eingehamstert und so dem natürlichen Verbrauch zunächst entzogen worden ist. Ein derartiges Verhalten kann nicht scharf genug verurteilt werden, denn es schädigt die Allgemeinheit im höchsten Grad. Es wird Aufgabe des Groß- und Kleinhandels sein, Aufklärung über die bestehenden Zuckerverhältnisse in alle Verbraucherkreise zu tragen, damit dieses ganz zwecklose Einhamstern unterbleibt. Dem gesunden Sinn unseres Volkes wird es genügen, zu wissen, daß ausreichende Vorräte an Verbrauchszucker vorhanden sind, und daß es sich nur darum handelt, die richtige Verteilung vorzunehmen. Eine Preissteigerung in der laufenden Kampagne ist vollständig ausgeschlossen, und es hat somit niemand ein Interesse daran, sich mehr Zucker hinzulegen, als er für den täglichen Verbrauch notwendig hat.“

Einer anderen Art des Hamsterns haben sich in den letzten Wochen die Landwirte schuldig gemacht, indem sie Hauschlachtungen in einem noch niemals dagewesenen Umfang vornahmen. Von glaubwürdiger Seite wird uns versichert, daß in Ortschaften des Landkreises Wiesbaden viele Landwirte bis fünf Schweine im Gewicht von je 2 Zentnern für ihren gar nicht einmal sehr großen Haushalt eingeschachtet haben. Daneben wurden noch Kinder gemehlet. Das schönste aber ist, daß nicht wenige Landwirte außerdem zur Wurstbereitung ganz bedeutende Mengen Rindfleisch in der Stadt holten, und das in einer Zeit, wo die Fleischversorgung der Stadt ohnehin sehr viel zu wünschen übrig ließ. Nicht nur, daß diese ländlichen Hamsterpolitiker ihren eigenen Viehstand in stark übertriebener, die Allgemeinheit des Volkes schwer schädigender Weise für den eigenen Haushalt abschachteten, sie nahmen auch noch den Städtern eine sicher nicht unerhebliche Menge des verhältnismäßig wenigen Fleisches fort, das ihnen die Metzger zur Verfügung stellen konnten! Völlig haben einzelne Kreisaußschüsse — so die des Kreises Höchst und des Oberwesterwaldkreises — die Hauschlachtungen von der Genehmigung ihres Vorsitzenden abhängig gemacht. Der Kreisaußschuß des Oberwesterwaldkreises hat außerdem die Schlachtfeste und die sonst übliche Verteilung von Wurst und Fleisch an die Bekannten verboten. Das ist schön und gut, erinnert aber doch an den Brunnen, den man zudeckte, als das Kind hineingefallen war.

Marktbericht.

Frankfurt, 13. März.		Per 100 Pfd. Lebendgewicht.	
Schaf	1. Qual. Mt.	—	—
	2. „ „	—	—
Ziegen	1. „ „	—	—
	2. „ „	—	—
Rinde, Rinder und Stiere	1. Qual. Mt.	—	—
	2. „ „	—	—
Kälber	1. „ „	—	—
	2. „ „	—	—
Schmel	1. „ „	—	—
	2. „ „	—	—

Getreide.

Höchstpreis per 100 kg. ohne Sach.			
Weizen Mt.	28.70	Roggen Mt.	24.70
Gerste „	33.00*	Hafer „	33.00

* Landwirte sind berechtigt, aus ihrer Getreisernte Verkäufe an kontingentierte Betriebe vorzunehmen. Diese Verkäufe sind nicht an die Höchstpreise gebunden, müssen aber innerhalb 3 Tagen beim Rohmaterialverband angemeldet werden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Am 6. 3. 1916 ist eine Bekanntmachung betr. Anmeldung von aus dem Ausland eingeführtem Benzin erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in der nächsten Kreisblattnummer bekannt gegeben.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Am 14. 3. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung wird durch Veröffentlichung in der Kreisblattnummer und durch Anschlag bekanntgegeben.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung

betreffend

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1899, die in der Zeit vom 1. Januar bis 28. Februar 1916 das 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 14. bis 18. März ds. Js. im Zimmer 10 des Rathauses zur Landsturmrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung ist eine Geburtsurkunde oder ein sonstiger Ausweis vorzulegen.

Herborn, den 11. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Mit Ablauf dieser Woche treten die neuen Brotbücher in Kraft.

Die Ausgabe derselben wird wie folgt festgesetzt:
Am Mittwoch den 15. d. M. für die Anwohner folgender Straßen: Alsbachstraße, Augustastrasse, Aufstraße, Bahnhof und Bahnhofstraße, Burgberg, Bürgerlandstraße, Chaldargasse, Dillstraße, Am Dillturm, Dollenbergsweg, Franzosenweg, Friedrichstraße, Geisbergsweg, Hachenburgerstraße, Hainstraße, Hanauerhof, Heiligtretzstraße, Hinterland, Holzmarkt, Hombergstraße und Hütenweg.

Am Donnerstag den 16. d. M. für die Anwohner folgender Straßen: Kaiserstraße, Kallenbachsweg, Kirchberg, Kornmarkt, Lüttau, Marburgerstraße, Mühlbach, Mühlgasse.

Am Freitag den 17. d. Mts. für die Anwohner folgender Straßen: Hauptstraße, Martplatz, Oststraße, Ottostraße, Poststraße, Ringstraße, Rosenwäldchenstraße, Rotherstraße, Sandweg, Schieberg, Hintern Schloß, Schloßstraße, Schmalweg, Schuhmarkt, Schulberg, Schulhofstraße, Schwerstraße, Sinnerlandstr., Turmstraße, Born Schleid, Walmühlsweg, Wilhelmstraße.

An diesen Tagen haben sich vorgenannte Anwohner, welche Anspruch auf Ausstellung eines Brotbuches erheben, im Sitzungszimmer des Rathauses in der Zeit von vormittags 9—12 und nachmittags 3—6 Uhr einzufinden.

Der Haushaltungsvorstand hat persönlich zu erscheinen, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Die Reihenfolge ist wie vorstehend angegeben genau einzuhalten. Die alten Brotbücher sind mitzubringen.

Für die Ausstellung eines Brotbuches ist eine Abgabe von 25 Pf. zu entrichten.

Die Ausgabe der Brotbucharten erfolgt besonders und wird noch bekanntgegeben werden.

Herborn, den 13. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Städtischer Lebensmittelverh.

Am Donnerstag, den 16. d. Mts., nachmittags von 3 bis 5 Uhr findet in der Turnhalle der

Schellfischen

(auch in kleineren Portionen) und Eiern statt.

Herborn, den 14. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Missions-Konferenz

findet Mittwoch, den 15. März, nachmittags 2 Uhr in der Kirche zu Herborn statt.

Missions-Inspektor Hoffmann aus Barmen: Die Ansprache;

Missions-Präses Genähr - China: Missions-Ausflug in China.

1/2 5 Uhr im Vereinshaus:

Missions-Inspektor Hoffmann: Die christliche Studentenevereine und ihre Arbeiten für Soldaten im Feld.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Lichtbilder-Vortrag

am Mittwoch, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr im „Saalbau Regler.“

Bilder vom östlichen, südöstlichen und südwestlichen Kriegsschauplatz.

Eintrittspreis: Saal 0,50 M., Gallerie 0,25 M. Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Besuch des Vortrags ohne Aufsichtspersonen gestattet.

Herborn, den 13. März 1916.

Der Kriegsfürsorgeausschuß.

Infolge Sterbefall der Inhaber wird das Geschäft

Ende dieser Woche aufgegeben

Die noch vorhandenen Warenbestände werden preiswert veräußert.

Ernst Becker & Co.

Herborn, Hauptstraße 113.

Herborn. Donnerstag, 16. März 1916. Vieh- und Krammarkt

Ordentlicher Junge kann als

Lehrling

einsetzen.

Carl Gömpfer

Sattler und Polsterer

Herborn, Bahnhofstraße 15.

Obst- und Gartenverein Herborn

Freitag, den 17. März, abends 9 Uhr: Versammlung im Bahnhofshotel zur

rechnung und Vorberathung Kriegsangelegenheiten, Vertretung (Sammereien).

Der Vorstand.

Zeichnungen

auf die

Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt. Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Größere 3-Zimmerwohnung

entl. auch 4 Zimmer, von 1. Juli gesucht. Mit Preisangabe an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Eine gut erhaltene Viehwagen

ca. 20 Zentner Tragfähigkeit billig zu verkaufen.

Gebrüder

Käfer

Kirchliche Nachrichten

Mittwoch, den 15. März, nachmittags 2 Uhr:

Missionskonferenz in der Kirche zu Herborn.

Herr Missions-Inspektor Hoffmann aus Barmen: Die Ansprache;

Herr Missions-Präses Genähr - China: Missions-Ausflug in China.

1/2 5 Uhr: Nachberathung im Vereinshaus.

Herr Missions-Inspektor Hoffmann aus Barmen: Die christliche Studentenevereine und ihre Arbeiten für Soldaten im Feld.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Herborn, den 13. März 1916.

Der Kriegsfürsorgeausschuß.

Herborn, den 13. März 1916.

Der Kriegsfürsorgeausschuß.

Herborn, den 13. März 1916.

Der Kriegsfürsorgeausschuß.

Herborn, den 13. März 1916.

Der Kriegsfürsorgeausschuß.

Herborn, den 13. März 1916.

Der Kriegsfürsorgeausschuß.

Herborn, den 13. März 1916.

Der Kriegsfürsorgeausschuß.